

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Central-Brauen- und Bier-Brasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Idastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgesparte Zeitzeile oder deren Raum 10 fl., Geschäfts-Anzeigen 15 fl., doch ist bei Einsendung von Kopieren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 fl. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

## Ach die lokalorganisierten Kollegen Deutschlands!

"Einigkeit macht stark!" hört man oft und mit Recht die Kollegen sagen. "Einigkeit", wie oft ist diese Parole nicht schon den Kollegen zugesungen. Man sollte denken, so einfach und klar der Begriff dieses Wortes liegt, er müsste schon besser beherzigt sein. Und doch lädt gerade die Einigkeit unter unseren Kollegen so furchtbar viel zu wünschen übrig. Nicht im Auspruch dieses Wortes liegt unsere Macht, sondern einzig und allein in der Ausführung desselben, mit anderen Worten: Im engen Zusammen- schluss aller mit gleichen Existenzbedingungen.

Was soll man aber von Kollegen denken, die diesen schönen Wahrspruch wohl im Munde führen, aber demselben nicht die That folgen lassen. Es soll durchaus nicht meine Absicht sein, hier Jemand persönlich nahe treten zu wollen, aber im Interesse unserer Bewegung muß hierin volle Klarheit geschaffen werden. Wer und was hindert denn die Kollegen in Berlin und in Süddeutschland, z. B. München, Stuttgart usw., unserem, dem Bund der Kollegen in Deutschland, beizutreten? Sind dieselben nicht zu denselben schlechten Existenzbedingungen, zu demselben Abhängigkeitsverhältnis vom Innungsbäckermeisterthum verurtheilt? Sind es nicht ebenso wie wir Arbeiter? Wenn man hierüber nachdenkt, wird man sich einiger partikularistischer Gedanken nicht erwehren können.

Welche Gründe werden denn gegen die Zentralorganisation der Kollegen Deutschlands geltend gemacht? Ich möchte sagen, Grundsätzlich keine, nur nichtsagende Redensarten vom Vorurtheil der Kollegen gegen den Zentralverband usw. Wenn man nun auch begreift, daß es wohl Kollegen geben kann, denen das volle Verständnis für die Arbeiterbewegung fehlt, so muß man doch annehmen, daß diejenigen Kollegen aber wieder, die von dem Geist der Organisation durchdrungen sind, auch wissen müssen, daß derartige partikularistische Neigungen das Verbergen der Arbeiter und deren Bestrebungen zu wider sind. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Siehe Karl Marx im kommunistischen Manifest der gesammten Arbeiterschaft der Welt zu, und hier sieht man, daß sich nicht einmal die Arbeiter der Branche eines Landes einig sind. Wahrlich, ein betrübendes Schauspiel!

Doch dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, wird wohl jedem etwas Einsichtigen einleuchten, wenn anders wir nicht im Morast der Misshandlung unseres Berufes untergehen wollen. Gewiß, die Kollegen möchten wohl alle recht gute Existenzbedingungen haben, aber selbst Hand anlegen, selbst mit arbeiten, solche herbeizuführen, dazu kommt man sich nicht. Und weiter: Wenn die Kollegen auch wirklich bestrebt sind, Verbesserungen herbeizuführen, durchgreifende Maßregeln wird man nicht durchsetzen können; hierzu gehört die Gesamtheit der Kollegen Deutschlands. Das hat die Erfahrung nicht allein in unserem, sondern in allen Berufen gelehrt. Wer hat die Agitation für den Normalarbeitszeittag und für die Sonntagsruhe befürwortet, wer die statistischen Erhebungen veranstaltet, wer die größten Nebelstände in unserem Gewerbe aufgedeckt? Immer und immer der Zentralverband; die kleinen Bemühungen der Lokalvereine kommen wenig in Betracht.

Ich möchte die Kollegen doch einmal fragen, wie sie sich die Sache in einem erbitterten Kampfe mit dem Unternehmer-ismus denken. Das beste Beispiel haben wir an Hamburg. Waren die Hamburger Kollegen in dem Maße von der gesammten Arbeiterschaft unterstützt worden, wenn sie nicht voll und ganz als zentralistische Kollegen organisiert wären resp. der Arbeiterschaft gegenüber ihre Pflicht erfüllt hätten? Kann denn ein Ort, auf seine eigene Kraft vertrauend, überhaupt einen Kampf mit dem Unternehmerthum annehmen, geschweige denn durchzuführen? Nie und nimmer! Die zentralistische Macht des Kapitals verlangt auch naturngemäß zentralistischen Widerstand seitens des Proletariats, der Arbeitnehmer. Haben wir doch das beste Beispiel an dem Innungsbäckermeisterthum selbst! Diese scheuen keine schwarz weißen Grenzgängie oder sonstige kleinstaatlichen Einrichtungen, wenn es heißt, auf ihre Arbeiter loszuhauen. Das hat Breslau uns allzu deutlich bewiesen.

Wie lange soll es noch dauern, bis die deutschen Kollegen zu der Einsicht kommen, daß, je einiger und geschlossener wir im ganzen Vaterlande dasseien, je größer unsere Macht ist, wie um so leichter im Stande sind, unsere elende Lage zu verbessern. Bereitigt sind wir eine Macht, vereinzelt aber ein nichts. Das mögen sich jene Kollegen, die leider immer noch im lebhaften Wasser der Lokalisation flüchten, als einzige Antwort auf ihre wenigen zweitmäßigen Bestrebungen von ihren Mitarbeitern sagen lassen.

Darum, Ihr Müllkämpfer für Verbesserung unserer jämmerlichen Existenz, Ihr Kollegen in Nord und Süd, in Ost und West, hinweg mit den kleinlichen Existenzmittelchen, hinweg mit Eurem den Kollegen verderblichen Partikularismus, werdet Mitarbeiter am großen, die gesammten deutschen Kollegen umfassenden Bund.

Über, Brüder, nicht wieder auf die lange Bank geschoben, in jedem Augenblick können in verschiedenen Städten erbitterte Kämpfe mit dem Innungsbäckermeisterthum ausbrechen. Darum noch einmal: Thue jeder seinen Arbeitsbrüder gegenüber voll und ganz seine Pflicht. Füß schließe mit Herwegh:

Brech das Doppelloch entzwei,  
Brecht die Not der Sklaverei!  
Brecht die Sklaverei der Not!  
Brot ist Freiheit! Freiheit Brot!

Gustav Schaeff.

## Zur Frage des Zusammenschlusses der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Bünde.

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf der im nächsten Jahre stattfindenden Generalversammlung des Verbandes einen den Zusammenschluß obiger Verbände begleitenden Antrag zu stellen. Da diese Frage nun aber eine rieselschneidende und wichtige ist, lohnt es sich wohl der Rücksicht, die Gründe zu dieser Stellungnahme den Mitgliedern bekannt zu geben und hierdurch eine Diskussion im Fachblatt zu eröffnen, an der sich möglichst viel Kollegen beteiligen wollen, damit man sich möglichst klar wird unter der Gesamtheit, was ein derartiger Schritt bedeutet. Auch glaube ich, daß hierdurch noch mancher zu erwägen sei, der Vorschlag bekannt wird, der dann vom Vorstand bei den weiteren Verhandlungen mit den Verbänden jener Verbände, einer Grundlage, auf der sich der Zusammenschluß vollziehen kann, zu schaffen, mit berücksichtigt werden kann.

Bestimmtlich ist der Vorschlag der Verschmelzung kleiner Verbände zu großen Industrieverbänden nicht neu, und auch in den hier beispieligen Gewerben wurde diese Frage schon des Öfteren erörtert; so war es hauptsächlich anfangs der neunziger Jahre die Agitationsskommission der Bäcker Deutschlands, welche mit diesem Vorschlag sympathisierte und auch verschiedene unternahm, um einen Zusammenschluß der Verbände in der Nahrungsmittelindustrie herbeizuführen. Welche Gründe dies seinerzeit verhinderten, soll hier unerörtert bleiben, nur sei bemerkt, daß seit dieser Zeit diese Frage sich mehr und mehr Anhänger erworben hat und daß, wenn in früheren Jahren öfters behauptet wurde, daß die Kollegen noch nicht reif für derartige Experimente seien, heute dies wohl nicht mehr in dem Maße zutrefft wie vor 5—6 Jahren. Schreiber dieses ist überzeugt, daß, wenn der Antrag der Mitgliedschaft stiel auf der letzten Generalversammlung (1895 in Berlin) früh genug vorher publiziert worden und eingehend in Versammlungen diskutiert wäre, es schon dort nicht viel Schwierigkeiten bereitet hätte, auf diesem Wege ein gut Stück vorwärts zu kommen.

Über auch für die Delegierten, welche mit dieser Frage sympathisieren, war die gewöhnliche Zeit eine ungünstige, weil sich damals unsere Organisation in derartig mislicher Lage befand, wie wohl noch nie vorher. Es galt da, erst in den eigenen Reihen, in den sonst tüchtigsten Mitgliedschaften wieder aufzutreten und sich aufzuraffen, denn durch die vorhergegangenen Umstände hatte sich überall eine Lähmung eingeschlichen, so daß die Mitgliedschaft (zährende Mitglieder des Verbandes) so niedrig war, wie sie heute eine einzelne Mitgliedschaft aufzuweisen kann. Zu aller Freude ist diese Krise nun überwunden, und jetzt regt sich auch neues Leben in unseren Reihen.

Als nun im vergangenen Jahre die Konditoren an uns herantraten, unser Fachblatt mit dem ihrigen und dem der Müller zu verschmelzen, war wohl auf einer Seite Stimmung für diese Maßregel, wenn man sich nicht gefragt hätte, daß derartige Vereinigung nur etwas Halbes, nichts Ganzes war. Man sagte sich, daß ein solcher Vertrag nur Streitigkeiten unter die Verbände bringen könnte, denn der Redakteur dieses Blattes, und wäre er der beschäftigste, kann immer nur einem Berufe angehören und die Eigentümlichkeiten eines Berufes kennen, aus anderen Berufen werden ihm dazu unverdientermaßen Kompromisse wegen Nichtberücksichtigung gemacht, mag er sich auch alle Mühe geben, allen gerecht zu werden.

So ist denn der Vorstand nach eingehenden Erwägungen zu der Ansicht gekommen, daß ein Verschmelzen dieser drei Verbände, vorausgesetzt, daß die Mitglieder derselben damit einverstanden sind, ohne Schädigung unserer Organisation jetzt stattfinden kann. Gedacht ist ein Verband mit einer Hauptverwaltung in einer mitteldeutschen Stadt und Mitgliedschaften in den einzelnen Städten, welche sich dann in den größeren Orten in Branchen-Sektionen gliedern, in kleineren Orten dagegen nur eine Mitgliedschaft, die alle drei Berufe umschließt, bis die Zahl der den einzelnen Branchen Angehörigen die bestimmte Höhe erreicht, um selbstständig eine Sektion bilden zu können. Die Hauptverwaltung müßte aus zwei beflockten Personen bestehen, einem Redakteur des wöchentlich erscheinenden Fachblattes und einem Vorsitzenden (zugleich Kassirer). Die Geschäfte hätten diese beiden Personen gemeinsam zu erledigen, und würde

es dann wohl so leicht nicht vorkommen, wie es heute geschieht, wenn einer der ausführenden Beamten verhindert ist, seinen Posten auszufüllen, es dann für seinen Stellvertreter schwer hält, sich erst hineinzuarbeiten. Diese Hauptverwaltung wäre zu kontrollieren durch Revisoren, die am Ende von der Mitgliedschaft gewählt werden. In einer Stadt, wo alle drei Branchen vertreten sind, müßte dann der Ausschuß, zu gleichen Teilen aus denselben zusammengesetzt, seinen Sitz haben. Derselbe fungirt als Preisausschuss und Belehrungscommission.

Mitglieder können alle diesen Branchen angehörige über dem verwandten Berufsgenossen und -Genossinnen werden. Ununterstützung würde, wie bisher, Meisterunterstützung, Gemahrgenossenunterstützung in dringenden Notfällen, und Rechtsanwälte in gewerblichen und durch die Tätigkeit für die Organisation entstandenen Streitigkeiten gewährt. Jedoch nur durch die Hauptverwaltung der letzteren, während die Meisterunterstützung von den Mitgliedschaften auszulegen wäre und dann von der Hauptstelle zurückgestellt würden. Es würde da eine gerechte Vertheilung und keine zu schwere Belastung der kleinen Mitgliedschaften kommen.

Auch wurde im Vorstand eine Erhöhung des Beitrages auf wöchentlich 20 fl. angeregt, und würde nach den Erfahrungen unserer Organisation dieses verbünden nur zum Vorstell gezielen, zumal dadurch das wöchentlich erscheinende Verbandsorgan bedeutend verbessert werden könnte. Daß aller Interessen wohl in einem wöchentlich erscheinenden Organ genügend berücksichtigt werden könnten, liegt wohl außer Acht.

Durch die Verschmelzung würde auch die Situation in diesen Berufen billiger zu gestalten sein und würden die Mitgliedschaften wohl bedeutend hierdurch gewinnen. Eine Fülle an Ausgaben für Verwaltungsmaterial und Korrespondenzen würde hierdurch gespart werden. Hauptfachlich ist aber der Vorstand zu diesem Schritt gelangt, weil er sich sagte, daß es bei der Häufung der Arbeiten des Hauptvorstandes unmöglich sein wird, für die Zukunft Personen zu finden, die diese Posten neben ihren Berufssarbeiten versehen können. Wir sind also gezwungen, eine voll besoldete Person in unserem Verbande aufzustellen, denn eine noch größere Vertheilung der Arbeiten würde wieder mehr Ausgaben für Korrespondenzen und mehr Berufssachen schaffen.

Deshalb möchte ich den Kollegen raten, sich eingehend und schon jetzt mit dieser Frage zu beschäftigen, damit der Vorstand über die Ansichten der Mitglieder orientiert ist. Dies soll nur eine kurze Anregung sein, Klarheit über die Frage selbst und die Beweggründe dazu zu schaffen. A.

## Gewerkschaftliches.

\* In der "Leipziger Volks-Ztg." vom 2. Oktbr. d. J. ist Folgendes zu lesen:

In der Bäckerei des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz wird von Sonntag, den 4. Oktober, ab die männliche Arbeitzeit eingeführt. Der Verein hat im vergangenen Jahre seine Bäckerei vollständig umgestaltet und mit den besten Maschinen versehen. Seit Ende Dezember 1895 sind drei doppeldeutige Dampfantriebsbäcköfen in Betrieb, auf denen ein ununterbrochener Dauer möglich ist. Die Dosen werden vor hinten gezeigt; das Feuer wird Sonntags abends angezündet und brennt bis zum nächsten Sonntag früh. Da diese Dosen sich sehr gut bewähren und ihre Leistungsfähigkeit das Zweck, die Leistung gegen die alten allgemein üblichen Dosen erreichte, entschied sich die Verwaltung, vier weitere Dampfantriebsbäcköfen zu kaufen, die jetzt in Betrieb genommen sind. Diese Vervolkommnung des Betriebes in Verbindung mit der Verordnung des Bundesrates, wonach alle Bäckereien seit dem 1. Juli d. J. eine Regimolarbeitszeit von 12 Stunden eingesetzt ist, gab die Ursache zur Abkürzung der Arbeitzeit auf 8 Stunden. Daß die Bäcker ihrer alten Löhne weiter erhalten, ist bei dem Charakter des Instituts selbstverständlich.

Unseres Wissens ist dies die zweite Bäckerei in Deutschland, die die achtstündige Arbeitszeit eingeführt hat. Sie erhält nur noch in der Bäckerei des Breslauer Konsumvereins. In beiden Fällen zeigen sich recht deutlich die Vortheile des Großbetriebes.

Während die Bäckermeister gegen die Verordnung des Bundesrates rebellieren und den Untergang des Handwerks bei gewalttätiger Arbeitszeit prophezeien, verbessert der genossenschaftliche Großbetrieb seine Einrichtungen und führt den Arbeitundenstag ein. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Thatsache, daß bei den genannten Betrieben die Verwaltungen aus ganz verschiedenen Elementen zusammengesetzt sind. Die Verwaltung des Plagwitzer Konsumvereins besteht aus Ladenern, während die Verwaltung des Breslauer Konsumvereins sich aus Kaufleuten und den höchsten städtischen und Staatsbeamten zusammensetzt.

In der Bäckerei des Plagwitzer Konsumvereins werden jetzt täglich durchschnittlich 2000 Stück Brote à 4 fl. Pfund und 1600 Stück Brot à 9 Pfund, zusammen also 234 Rentner

Brot und Milch 16 000 Stück frischgebacken, berechnet. Es ist dies nach der Mitgliedszahl (angewandt auf 11 400) der Verband einer Stadt von circa 60 000 Einwohnern."

Collegen! Gewiss muß eine derartige Nachricht auf alle, welche die Kämpfe der Meister gegen den vorsündigen Arbeitstag verfolgt haben, einen angenehmen Eindruck hervorrufen.

Doch nicht nur in dieser Weise werden die Aussagen der Bäckermaster, das Gewerbe vertragt keine Leidbelastung durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu beweisen, sondern überlegt, sondern es verloren sich wohl auch einige Männer aus die anderen Verhältnisse dieser Bäcker zu einer Zeit.

Beschäftigt sind 41 Bäcker inkl. 2 Oberbäcker. Sie sind jetzt in 8 Arbeitsgruppen à 18 Mann eingeteilt. Sie wechseln vorsätzlich Abends 9 Uhr — Morgens 7 Uhr — Mittags 1 Uhr. Für die Reinlichkeit ist ebenfalls gut gesorgt; in einer großen, lustigen Garderobe hat jeder seiner Männer verschließbare Schrank. Die Arbeitsanzüge werden vom Geschäft geliefert und bestehen aus langen, weißen Mänteln, von denen jeder Arbeiter wöchentlich einen erhält, außerdem 2 Handtücher. 8 Waszellen (Waschabäder) stehen nebst 3 anderen Waschgelegenheiten zur Verfügung. Das Seife und Wäschestoffen zur gründlichen Reinigung des Körpers unentbehrlich geworden, versteht sich. Gänmitliches Brot und Weißbrot, dessen ich während der Arbeitszeit benötigte (zum sofortigen Genuss), hat mit der Oberbäcker unentbehrlich zu verfolgen.

Außerdem erhält jeder Arbeiter des Betriebes eine Woche Ferien im Sommer (1. Mai bis 31. September). Die Kranken- und Invaliditätskassenbeiträge bezahlt der Verein. Die Löhne schwanken in der Bäckerei zwischen M. 3,75—4 pro Schicht. Bis voriges Jahr wurden gleiche Löhne gezahlt, doch bei der letzten Lohnzulage wurden leider einige Kollegen übergangen, doch hoffen wir, daß die Verwaltung unserem Drängen nach Lohn-Gleichheit recht bald wieder nachgeben wird, da die Lohnungleichheit etwas böses Blut gemacht hat. Daß in einem derartigen Institut auch dem Arbeiter keine Persönlichkeiten gemacht werden, was er ausschließlich der Arbeit zu thun und zu lassen hat, versteht sich am Rande, und so hat ein münchener Kollege, der vielleicht den Herren von der Jungsburg habe, wurde und hingebungsvoll werden sollte, hier seine Freizeit gefunden. Für uns Kollegen hat diese Bäckerei insofern Vorteile, weil von hier aus dafür gesorgt wird, daß die Organisation in und um Leipzig immer mehr zugenommen hat, und gegenwärtig eine der besten Bäckereien ist. Hatten wir, daß auch andere Städte, in denen solche oder ähnliche Institute bestehen, die Kollegen, die darin beschäftigt sind, sich endlich einmal aufzustellen aus ihrer Verharrung, um für sich sowohl wie auch für die dort in Kleinbetrieben arbeitenden Kollegen Verhältnisse wie die obigen zu schaffen. Doch hierüber später mehr. Euch aber, Ihr Herren vom Bap und Bäckerei sowohl wie den Landen und bisherebenen Bäckereien Berlins, rufe ich Dasselbe zu, was der Rajonener in seinem Gespräch den hessischen Jüden zitierte: "Geht hin und thuet Deßgleichen!"

\* Aus Dresden. Der Herr Feinkonditorei Ad am feierte vor Kurzem sein 50jähriges Geschäftsjubiläum und trat zugleich in den wohlverdienten Ruhestand. Dafür, daß der Herr es verdient hatte, aus den Knochen seiner Arbeiter ein recht aufsehentliches Kapital herauszuschlagen, mussten diese ihm natürlich ihren Dank abstellen und thaten dies in einer Ansprache in den "Dresdner Nachrichten", indem sie dem Herrn wünschen, er und seine Frau mögen sich noch recht lange ungemüde Jahre des wohlverdienten Ruhestands erfreuen! — O heilige Einsamkeit!

\* Aus Hannover. Die Mitgliedschaft Hannover hat eine Statistik über sanitäre Verhältnisse der Arbeits- und Schlafräume aufgenommen, deren Ergebnis uns jetzt vorliegt und durch welche das gravierende Bild, welches bisher über die deutschen Bäckereien entrollt wurde, noch um ein Bedeutendes verschärft. Ruh und Arbeit hat es den wenigen organisierten Kollegen von Hannover genug gestattet, die anderen sind abgebrochen wieder zusammen zu kommen, denn die Sanitätskommission, in Gemeinschaft mit den mit grenzenloser Humanität verfaßten Janusgrüßen, hat Alles versucht, dies Besteher zu hindern. In einer der nächsten Nummern werden wir uns eingehend mit dieser Statistik beschäftigen. Doch schon heute möchten wir den Kollegen von Hannover, welche aus die grünstein'sche Mittel berichtet haben, um zu verhüten, daß ihre ehrliche Zeige der Deutschnätheit bekannt wurde, zutun: Kommt bei Euch denn nicht eher der Verstand, daß Eure Zeige verbessert bedarf ist, als das Ihr Euch zum Krappel gezaust habt?

\* Aus Berlin. Der Bäckermaster König von hier, welcher vor der Jungsburg untergegangen war, sich der Befreiungen des Bäckereiherrn betreffs Maximalarbeitszeit in die Bäckereien zu widersetzen, und dies auch tat, indem er keine Kontrollen in seiner Bäckerei ausübt, wurde zu Strafgericht zu M 10 verurteilt. Das Gericht verurteilte zu Rücksicht, daß die Bäckerei bei Befreiung aus der Befreiung freigesetzt sei, was er bestimmt einzuhalten wird.

\* Die "Wahrheit der Bäckerei" bringt in ihrer letzten Nummer ein finanzielles Bild eines Herrn Edgar nennen sagendes, welches wir zur Erörterung unserer Freier hier folgen lassen:

„Sommer ist da meist in ein Wirtschaftsamt, besucht mit einigen Freunden Bier und vertreibt mich in das Recht des Lokalstaates. Am anderen Tage haben & zwei Freunde, welche eine Partie Billard gespielt hatten. In das Gasthaus, welche die Freunde, die mich wohl nicht kennen möchten, führten: „Der Herr?“ „Ja, Bäcker,“ sagten sie. „Na, Herr nicht besser als in der damaligen Bäckerei darüber.““

Der Bäcker: „Nein, und wie! Bei mir, der möchte schone Dinge, wie ich mir sonst zweiteinfach machen.“

Der Bäcker: „Nebst bei mir ist es?“

Der Bäcker: „Ja, der Herr ist & zwei Stunden zusammen; wie ich sag, kostet es mir Sohre, denn was er noch die Hände ragen, die Brotzeit — keine machen kann. Ich sage, daß sonst nur diesem Brot ja der ganze Stoff, in Bäckerei steht.“

Der Bäcker: „Richtig de nicht zeit geht.“

Die Befreiung vertrittet mit „die Bäckerei“ ein vergleichsweise, und da geschah es, wie der „Wahrheit“ Angestellte sich zeigte, „...“

„Also“, sagte Edgar, „auf den Brotzeit geht es nicht an, ich denke weiter hinzu, denn ich will auch nicht sagen, daß es kommt nicht aus jezt nicht mehr.“ „Also“, „...“ „...“ „...“ ein Etikettchen liege erneut, der hat wohl die Anwendung der Befreiung nicht erkannt, daß das den Brotzeit nicht mehr legt.“

Der Bäcker: „Das versteht Du nicht, wenn hast mir dann doch Brotzeit zu verordnen, ja? Das bist & Sozialisten, das die men's gut zu uns.“

Gruß: „Da könnt Ihr mit leid thun. Wenn hier von Dank überhaupt die Rede sein kann, so gebührt er der Regierung. Ihr aber schreibt Euch das für einen Partei an, die gegen Thron und Eltern und jedes Besitzthum kämpft. Aber so ist es, wenn man den Leuten den kleinen Finger reicht, wollen sie die ganze Hand, und zu zufreden zu seien ist diese Art Menschen überhaupt nicht. Da ich Euch nun erkannt habe, werde ich jeden sinneren Berlehr mit Euch melden.“

Er hatte sich ganz in Eifer geredet, trank sein Glas auf und ging.

„Sah Euch nicht betrüben,“ hörte ich nun die Stimme des Kleriken sagen, der bis jetzt geschwiegen hatte. „Ihr wißt, ich bin stellungloser Kaufmann, aber das sage ich Euch, Ihr müßt fest zusammenhalten, wie wir es thun. Seht, wir haben uns die Sonntagsschule auch erklungen, und wie schön ist das. Sonntags um Punkt zwei geht's heidi, von einer Kneipe in die andere. Ist die Witterung schön, wird eine Partie gemacht, natürlich mit Damen, und wenn der Gehalt nicht reicht“ — Hier machte der kleine Herr eine bezeichnende Bewegung mit der Hand.

Ich hatte genug gehört, nahm Stock und Hut und verstand nur noch, wie der Kaufmann sagte: „Ja, das ist jetzt ein Leben wie im Sommer.“

Mir aber wurde ganz herbärtlich zu Muthe, und auf dem Nachhausewege hatte ich so meine eigenen Gedanken.“

Der arme Gustav Schade, daß ihm seine Mission bei den frechen Bäckereien nichts nützt! Und welcher Gesellen- und Meisterstand wird sich dermaleinst aus solch frechem Gesindel entwindeln. Hu, hu! Ein Bild, daß Herr „Edgar“ schon gleichermaßen alt ist, sonst könnte ihn die Gedanken an diese schreckliche Zukunft noch in eine bekannte Instalt bringen.

\* Die deutsche Berufszählung. Es wird die Befürworter interessieren, zu hören, wie viel Bäcker, Konditoren und pfeffersüßler und wie viel Feinkantinen und Arbeiter sich in Deutschland mit der Herstellung von Brot, Gebäck, Kuchen, Chocolade, Bäckerwaren usw. beschäftigen. Die Resultate der im vorigen Sommer vorgenommenen Berufszählung werden jetzt veröffentlicht und lehren das Folgende: In Deutschland haben 73 959 männliche und 3650 weibliche Bäckermaster, also 77 609 Meister mit 140 893 Helferinnen den Deutschen ihr Brot. Diese 218 502 unterhalten dadurch 31 970 Dienende im häuslichen Dienst und 244 920 Angehörige, so daß 495 402 Deutsche von dem Gewerbe des Brotbakens leben müssen. Auf rund 100 Köpfe der verschiedensten Berufsorten kommt immer einer, der aus dem Gewerbe des Brotbakens ernährt wird.

In der Konditorei, Feinkostküche, Lebkuchenbäckerei leben Meister, Gehilfen, Dienende, Angehörige 57 222 Individuen. Darunter sind 6996 selbstständig und 22 089 Helferinnen, 4566 Dienende, 23 571 Angehörige.

Rechnen wir, daß die Unterhaltungskosten eines Individuumms in Deutschland pro Tag eine Mark an Lebensmitteln, Kleidung und Wohnung betragen, so sehen wir, daß das deutsche Volk dafür, daß es Kuchen und Feinkostküchen aus den vorhandenen Rohstoffen, wie Mehl, Zier, Butter, Zucker, Honig, Gewürze, gemacht haben will, im Jahre 365 × M. 57 222 = M. 20 886 000 zu entrichten hat. Das gilt natürlich ohne die im Kuchen verarbeiteten Stoffe; das gilt nur für reinen Arbeitslohn. Rechnen wir die im Konditoreigewerbe verbrauchten Rohstoffe zum Arbeitslohn hinzu, dann bekommen wir, wenn angenommen wird, daß durchschnittlich jeder der 29 085 Thätigen am Tage für M. 20 Gebäck herstellen kann, für 300 Arbeitstage eine Rente Küchen und Gebäck, die einem Wert von M. 174 510 000 im Jahre entspricht.

In der Süßzuckerfabrikation und in der Zuckertaffinerie sind Fabrikbesitzer, Angestellte, Arbeiter in einer Höhe von 31 839 Köpfen mit 1388 Dienenden und 63 597 Angehörigen, zusammen 96 824 Individuen zu unterhalten. Diese 96 824 sind abhängig von nur 543, denen die Fabrikanten gehören. 564 sind technisch gebildete Betriebsbeamte, 1512 Aufsichtsbeamte, 1068 kaufmännisch gebildete Leute, und 28 146 Arbeiter.

Bei der Herstellung von Chocoladen, Kakaos, Kaffeesurrogaten, Stärke und Stärkeflocken, Nudeln und Makaroni, Gemüse und Konfituren ernähren sich 47 916 Deutsche. Und zwar sind zu jähren: 1649 selbstständige, 20298 abhängige, also 21 947 Thätige. Diese unterhalten 1482 Dienende und 24 487 Angehörige.

Es ist sehr zu bedauern, daß die Chocoladen- und Bäckerwarenindustrie nicht gesondert aufgeführt worden ist.

In der Getreidemühle, in Mahl- und Schälmühlenbetrieben, einschließlich der Mehlzähmelmühlen, werden 103 716 Deutsche beschäftigt, worunter 30 635 selbstständig und 73 081 abhängig sind. Diese 103 716 Thätigen ernähren 13 527 Dienende und 160 629 Angehörige, so daß 277 872 Individuen dadurch sich ernähren, daß aus den vorhandenen Körnern Mehl gemacht wird.

\* Der Bäcker lag am 27. September der zweiten Jahrestagung belgischer Bäckermaster. Die Zahl der Teilnehmer betrug 220. Meistens stand vertreten waren Brüssel, Lüttich, Mechelen und Namur. Den Hauptanlass der Begegnungen bildeten die Schwierigkeiten des liegenden Gewerbes durch den Haushandel mit Brot und das Lieferhandnehmen des Gewerbeaufzugs. Der belgische Verband der Bäckermaster will sich an die Regierung um Verbot des Haushandels und der Bezugnahme von Brot für die Truppen aus Gewerbeaufzugs-Bäckereien wenden. Der nächste Kongress wird in Brüssel abgehalten und soll ein internationaler sein.

\* Als auch die Bäckermaster international! Da werden sich die deutschen Janusgrüßen ein gutes Ablaufsfeld für ihre Gewerbeaufzugsfeste suchen, um bei einem eventuellen Streit der autorganisierten Kollegen von Amsterdam, London und anderen Städten recht viele deutsche Bäckermäuse, die ja die Schlafmäuse noch nicht abgesetzt haben, dahin abschieben zu können.

## Kontakt.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Ulm. Mitgliederversammlung am 7. Oktober. Nachdem die Beiträge entrichtet waren und sich 6 Kollegen in den Betrieb hatten aufnehmen lassen, gab Börsen den Kartellbericht, und, da der Referent nicht erschienen war, gaben die Kollegen Schluß und ließen Auflösung über die Forderung: Kost „no Logis“ außer dem Hause; welchen Vortheil und Nutzen wir von derselben zu erwarten hätten, und daß gerade dies das Grundübel in unserem Gewerbe sei. Der Kriegsgefechte Friedmann führte noch die Vorstellungen mit der Jungsburg an, und daß die Forderung in nächster Generalversammlung der Jungsburg zur Abstimmung kommen sollte. Sodann zog ein Kollege aus einen Vergleich zwischen Kost und Logis in und außer dem Hause, und unterzog das Essen des Obermeisters Börsen einer scharfen Kritik und bewunderte, daß dieser Herr sein Essen noch einem Gesellen schriftlich als „freie Station“ darstellen möge. Sodann erfolgte die Abrechnung der letzten drei Vierteljahre, welche leider mit M. 283 Defizit endete. Abgekommen wurden in der Zeit 86 Kollegen, so daß der Verband jetzt 127 Mitglieder hat. Dann wurden in das Fahnentcomittee O. Koch und H. Schröder gewählt. Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben hatte, daß in nächster Versammlung ein Referat über unsere jetzige Lage gehalten wird, erfolgte Schluß der gut belebten Versammlung.

Dresden. Eine Bäckerversammlung tagte am 29. September im großen Saale des „Erlanen“. Dieselbe war von ca. 500 Kollegen besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Stellungnahme der Bäckerinnung zum Arbeitsnachweis. 2. Der Maximalarbeitsstag und wie ist derselbe nach der Verordnung durchzuführen? 3. Unverträgliche gewerkschaftliche Angelegenheiten. Im ersten Punkt giebt der Vorsitzende, Kollege Pietzschmann, die Antwort auf die ansangs Juni von einer öffentlichen Bäckerversammlung an die Innung gerichtete Eingabe, betreffend den Arbeitsnachweis, bekannt. Daraüber wird auch folgendes charakteristische Schreiben der Bäckerinnung verlesen:

An die Gelehrten des Gesellen- und Herbergshausschusses der Bäckerinnung zu Dresden.  
Das im vorigen Monat an die Bäckerinnung gerichtete Schreiben (Arbeitsnachweis betreffend) ist doch nur deshalb von Herrn Pietzschmann aufgestellt worden, um so viel wie möglich Unstimmigkeiten zwischen Meister und Gesellen zu verhindern, denn es ist doch Herrn Pietzschmann zufolge befürchtet, daß solche Forderung ganz gegen unser von der Kreishauptmannschaft genehmigtes Statut ist, in welchem das Sprechwesen in § 42 genau bestimmt und geregelt ist, wo zuwiderhandelnde Innungsmitglieder bis zu M. 80 bestraft werden können.

Da wir auf keinen Fall gegen unser Statut handeln dürfen und können, auch Herrn Pietzschmann als Bäckergesellen nicht anerkennen, so müssen wir die in dem Schreiben gestellten Forderungen auf jeden Fall ablehnen, erwarten aber, daß die Antwort in der nächsten Gesellenversammlung vorgelesen wird.

Der Gesamtvorstand der Bäckerinnung zu Dresden.

Eduard Binner, z. B. Obermeister. Das Schreiben sond eine sehr scharfe Kritik. Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, nach welcher man nach wie vor an der Forderung des Arbeitsnachweises festhält. Sodann sprach Herr Reinhardt über den Maximalarbeitsstag und über die Wege, wie er nach der Verordnung durchzuführen sei. Referent behauptet, daß in Dresden das Gesetz über die Arbeitszeit in den Bäckereibetrieben vielfach umgangen werde, und daß in verschiedenen Betrieben nicht 7, sondern 14 Schichten von den Gesellen geleistet werden müssen. Die gesetzliche Arbeiterzeit an Sonntagen wäre in Dresden nicht eingehalten. Redner bedauerte, daß so wenig Gesellen Angelegen erfaßt hatten; er forderte auf, die Anzeigen durch Vermittelung der Kommission zu erläutern, dazu sei die Organisation da. Die Innungsmaster müßten Furcht vor der Organisation der Bäckergesellen bekommen. Mit der Auflösung, der Organisation beizutreten, um den Maximalarbeitsstag durchzuführen, schick Redner seine beispielhaft angenommenen Ausführungen. In der Debatte rügte ein Unternehmer, daß es sogar noch verschiedene gesellenfreundliche Unternehmer gäbe, in deren Betrieb die gesetzliche Sonntagsschule nicht innegehalten werde. Ein Meister verbreitete sich dann über die Nebenarbeiten der Gesellen, wurde aber von verschiedenen Seiten angegriffen. Eine Resolution, die sich für energische Durchführung des Maximalarbeitsstages auspricht, wird dann einstimmig angenommen. Im „Gewerkschaftlichen“ wurden die Kollegen ermahnt, die Übertretungen der Bestimmungen über den Maximalarbeitsstag und Sonntagsruhe folgender vom Fachverein gewählten Kommission anzuzeigen: Felix Steger, Flemmingstr. 25, 1. Et.; Ernst Driesner, Hechtstraße 61, pt.; August Glanzel, Löbtau, Poststr. 22. Der Vorsitzende forderte die Kollegen zum Abonnement der Fachzeitung sowie zum Beitritt zur gewerkschaftlichen Organisation auf und schloß mit dem Wunsche, daß die nächste öffentliche Versammlung wieder so gut besucht sein möge.

Frankfurt a. M. Eine öffentliche Bäckerversammlung am Mittwoch, den 30. September, im „Grünen Wald“ beschäftigte sich mit den „Baulichen Verhältnissen in den Bäckereien und der Fabrikinspektion“. Da seit 1. Juli die Bäckereien dem Arbeitsschutzgesetz unterstehen, so ist es notwendig, daß die in sanitärer Beziehung nicht genügenden Arbeitsräume dem Fabrikinspektator angezeigt werden. (Die Beschwerdestellung des Gewerkschaftsvertrags nimmt alle Widersprüche über Wirkstände entgegen.) Wenn es Arbeitsräume gibt, wo keine Fenster sind, andere, welche nur 1,70 Meter hoch, die teilweise überhaupt zu klein, größtmöglich unter der Erde oder über dem Dach gelegen sind, kann man sich denken, welche Temperatur dort herrscht. Auch Arbeitsräume unter dem Dach, sowie Dach und Bäckraum beisammen, kommen vor, so daß man daselbst das Kohlengas einzünden muß, wen nicht genügende Ventilation vorhanden ist. Einzig giebt es jedoch Räume, daßer die vielen rheumatischen Leiden unter den Bäckern. Wie die Stoffqualität ausfällt, sind die Aborte und Schlafräume öfters direkt neben den Arbeitsräumen. Ein Dach steht überhaupt fast allen Bäckereien, wo es doch das Notwendigste sein sollte, da man jeden Tag mit Kost oder Mehl überzogen ist; er in Frankfurt ist nur in einer Bäckerei ein Dach (Deutsche Bäckerei). Auch die Kerze und Krankenlassen sollten sorgfältiger behandelt werden. Folgende Resolutionen wurden gesondert aufgeführt: 1. daß der Bäckerei international! Da werden sich die deutschen Janusgrüßen ein gutes Ablaufsfeld für ihre Gewerbeaufzugsfeste suchen, um bei einem eventuellen Streit der autorganisierten Kollegen von Amsterdam, London und anderen Städten recht viele deutsche Bäckermäuse, die ja die Schlafmäuse noch nicht abgesetzt haben, dahin abschieben zu können.

Als auch die Bäckermäuse internationale! Da werden sich die deutschen Janusgrüßen ein gutes Ablaufsfeld für ihre Gewerbeaufzugsfeste suchen, um bei einem eventuellen Streit der autorganisierten Kollegen von Amsterdam, London und anderen Städten recht viele deutsche Bäckermäuse, die ja die Schlafmäuse noch nicht abgesetzt haben, dahin abschieben zu können. Professor Jürgens-Kopenhagen untersuchte die Hygiene der Bäcker und kam zu dem Schluß, daß die Bäckereien unter die Arbeitsschutzgesetze gestellt werden müssen. In Kopenhagen ist man schon weiter als bei uns; dort darf keine Bäckerei ohne Bäckraum gebaut werden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „In Unbeacht der gesundheitlichen Räume, sowie der vielen, den sanitären Bäckereien nicht genügenden Bäckereien, fordert die heutige Versammlung: 1. daß in den bestehenden Bäckereien so viel wie möglich Abhöfe geschaffen werden. 2. daß jede neu zu bauende Bäckerei den sanitären Bäckereien entsprechend, unter Beziehung eines Fachmannes, eingerichtet werden muß. 3. Gut befinden Kontrakte soll eine Kommission mit der Bauarbeiterkommission in Verbindung treten, welche nötigenfalls den Fabrikinspektoren von den Wirkständen in Kenntnis setzt.“ Oben bezeichnete Kommission soll sich nur auf die neu zu bauenden Bäckereien beziehen. Unter „Beschleidenes“ wurde an den Bäckereiherrn erinnert und empfohlen, nur solche Hüte zu kaufen, welche die Kontrollmarken tragen. Es wurde angezeigt, daß in den Bäckereien von Heinrich (Unterlinde) und Eugen Mayer (Friedberger Band-

grage) die Bestimmungen der Verordnung nicht eingehalten werden.

Hamburg. Am Donnerstag, den 24. September, fand eine öffentliche Versammlung der Großbäder bei Tütje statt. Kollege Kurtvödler führte den Vorsitz. Kollege Hüpfer stellte die Anfrage, wer denn die Versammlung einberufen habe, da er als Altgeselle nichts davon wisse. (Nach dessen Vorsandrücksicher Meinung dürfen nur Altgelehrten die Versammlungen einberufen. Der Schriftsteller.) Der Vorsitzende gab ihm hierüber Auskunft, daß nicht nur Altgelehrten und Innungsmeister, sondern überhaupt jeder Kollege das Recht habe, eine Versammlung einzuberufen, von welchem Rechte jetzt Gebrauch gemacht werden sei. Hierauf wurde ein Schreiben der Innung verlesen und von den nachfolgenden Rednern dasselbe scharf kritisiert. Zu der Frage: „Gründung einer Sektion der Großbäder von Hamburg und Altona des Verbandes der Bäder“ wurde, rachdem Kollege Ullmann ausführlich die Sachlage erläutert hatte, beschlossen, dies zur Ausführung dem Vorstande der Mitgliedschaft Hamburg zu überweisen. Über die Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber entstand eine rege Debatte, in der alle Redner dafür eintraten, daß dies das erste Bestreben der Gelehrten sein müsse. Kollege Dreier machte auf die ungenügenden, schmückenden Schlafzimmern aufmerksam, welche uns heute beim Arbeitgeber als Wohnräume angewiesen werden. Ferner wurde von mehreren Rednern betont, daß schon heute mehrere Meister das Kost- und Logiswesen im Hause freiwillig abschaffen und daß, wenn die Gelehrten nur seit geschlossen dastehen, es etliche Leichtes ist, auch von Innungsgrößen diese Verbesserung unserer Lage zu erobern. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die sich dieserhalb mit der Innung in Verbindung zu setzen hat. Nachdem noch eine Tellersammlung vorgenommen, deren Überschuss den freiklenden Werkarbeitern in Flensburg überwiesen wurde, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Versammlung am Sonntag, 8. Oktober, bei Psabe, Hohe Bleichen 30. Zunächst wird die Abrechnung für das verflossene Vierteljahr gegeben. Demnach hatte die Mitgliedschaft eine Einnahme im Juli von M. 158,49, im August von M. 221,65, im September von M. 116,35. Von der Ausgabe entfallen M. 300,33 an die Hauptkasse und M. 56,42 für Verwaltungsausgaben; am Quartalschluss bleibt ein Kassenbestand von M. 229,10. Nachdem einer der Revisoren die Abrechnung für geprägt und richtig erklärt hatte, erhielt die Versammlung den Kassierer Dechare. Schnell weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Beiträge regelmäßig bezahlt werden. Unsere Bewegung für das Kost- und Logiswesen außer dem Hause kostet Geld, und weil wir gefüllt sein wollen und müssen, erklärt es sich von selbst, daß wir gefüllte Kassen haben müssen. Durch die famose Haus- und Backstabenordnung ist es zur Unmöglichkeit geworden, die Beiträge in den Bäckereien einzuflössen. Die Kollegen mögen sich in der Zwischenzeit des Monats an den Wirth des Verbandslokales, Kollegen A. Rothe, Wegstraße 32, wenden, auch werden dort neu eintretende Kollegen in den Verband aufgenommen. Hierauf wird zur Erörterung der Forderung von Kost und Logis außer dem Hause übergegangen. Thiel teilt das Resultat der Verhandlungen mit der Innung mit. Wenn bis jetzt die Altgesellen als die Vertreter der Hamburger Gelehrten mit der Innung verhandelten, so wäre es jetzt an der Zeit, daß sich die Organisation der Sache annähme. Die Innung hat bewiesen, daß mit Güte nichts von ihr zu erreichen ist. Wir müssen im Verband die Forderung diskutieren und in den Reihen der Kollegen volle Klarheit schaffen. O. Ullmann erläutert in längerer Rede den Werth der Forderung, sowie diese selbst, ebenfalls die eines Minimallohnes. Durch die Bezeichnung der ersten und obersten Posten haben die Bäckermeister es verstanden, sich meistens recht willige Werkzeuge für ihre Ausbildungspraxis zu schaffen, doch dabei auch nicht vergessen, die ersten Gesellen in einem Abhängigkeitsverhältnis sondergleichen zu erhalten. Minimallohn ist der geringste Lohn für einen Gesellen, unter dem Niemand arbeiten darf. Dabei soll nicht gesagt sein, daß die besser bezahlten Kollegen auch für denselben zu arbeiten hätten, sondern diese sollten zu ihrem jetzigen Lohn einen Lohnzufluss von M. 10—12 erhalten als Entschädigung für das ausfallende Logis und die Kost. Schnell erörtert in längeren Ausführungen das Kost- und Logiswesen im Hause als das Grundstück in unserem Gewerbe. Durch dasselbe wird der gemeinsame Arbeiterschaft illusorisch gemacht. Es wäre an der Zeit, daß in Deutschland endlich mit diesem System aufgeräumt würde, und Hamburg, als die Spitze der Organisation, mit einer starken Arbeiterschaft wäre in erster Linie hierzu berufen. Aber nur, wenn jeder Kollege an dem Ausbau der Organisation arbeitet, immer und überall auslärend unter den Kollegen wirkt und auch für reichliche Mittel für einen eventuellen Kampf sorge, steht ein Erfolg zu erwarten. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch Hegemann, Gottheimer, Rückertisch und Rabe. Letzterer geht auf die Ausführungen des Innungsbäckermeisters Großvogt bezüglich der Pariser Verhältnisse ein. Gerade einem Pariser Kollegen, der in Erkenntnis der schlechten Lage der deutschen Bäckergelehrten gegenüber den französischen resp. Pariser Kollegen die Hamburger zu organisieren begann, haben wir die Ansätze unserer Organisation zu verdanken. Auch ein anderer Pariser Kollege zog es noch kurz vor, nach kurzen Aufenthalten den deutschen Stand von den Füßen zu schütteln, weil die deutschen resp. Hamburger Verhältnisse so schlecht waren. Dann wurde auf Antrag Gottheimer beschlossen, Marken zu M. 1 und 50 für zur Sammlung eines Fonds drucken zu lassen. Den Bezug vom Kartell erstattet Kretschmer, zur regen Unterstützung der Flensburger Werkarbeiter und hiesigen Steinzeiger besonders ermahnd. Die Theilnahme an dem projektierten Gewerkschaftsverein wird beschlossen. Zum zweiten Vorsitzenden wird per Stimmeitteil J. Gottheimer gewählt, als Thürkouleur Fichtner. Von heeren wird der Austritt eines Mitgliedes beantragt, und nach eingehender Debatte beschlossen, dieses auf die Tagessordnung der nächsten Versammlung zu legen. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Bäckermeister Bode, um sich für die 8. die Annahme der Briefe mit der Bäckerzeitung verweigert, um seine Arbeiter vor dem so gefürchteten Verbandsgeist zu bewahren. Ein anderer Kollege beschwert sich über den Bäckermeister Krauth, Lindenau 35, Einsbüttel, wegen Überarbeit. Trotz des gesetzlichen Verbotes wurde der Kollege hierzu gezwungen, aber der Tag nicht im Kalender vermerkt. Von einem anderen Kollegen wird das Verzeichnis von einigen Bäckereien in Wandsbek mitgeteilt, in denen 15, 16, 17, ja bis 19 Stunden noch gearbeitet wird. Die Lehrlinge werden ebenso wie die Gesellen ausgebaut. Vom Vorstand werden hämische Übertragungen zweckentsprechend verwendet werden. Schnell macht die Kollegen auf die Notwendigkeit der Feststellung der Namen und Adressen der Broträger aufmerksam. 20 Kollegen werden in den Verband aufgenommen und vom Vorsitzenden bewilligt. Hierauf

schliefst der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung. — NB. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Vermeidung des Ausschlusses vor Jahresende ihre Beiträge regulieren haben.

Ludwigshafen, 5. Oktober. In der Wirtschaft „Zum Kreisels“ fand gestern Nachmittag eine Bäckerversammlung statt, die den Zweck hatte, die Bäcker zum Eintritt in die gewerkschaftliche Organisation zu animieren. Dieselbe nahm einen sehr interessanten Verlauf. Einige Arbeiter besprachen die Zustände im Bäckergewerbe und die Notwendigkeit einer Organisation. In keinem anderen Berufe seien die Verhältnisse noch so miserable, als wie bei den Bäckern. Viele Bäckergelehrten glaubten noch an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, obwohl an eine solche nicht zu denken sei. Wenn die Meister ein Interesse an dem Wohlgehen ihrer Arbeiter hätten, so dürften sie nicht so gegen die bündesträthlichen Bestimmungen betreffs des Maximalarbeitsstages wettern. Über gerade hierbei zeigte sich, daß es die Meister immer nur auf ihren Vorteil und Profit abgesehen hätten. Das patriarchalische Verhältnis, wie es früher zwischen Meister und Gesellen bestanden, habe längst ausgehört. Der Lehrer hatte der Gesellen noch die bestimmte Aussicht, sich selbstständig machen zu können, das ist aber heute fast zur Unmöglichkeit geworden, weil die Bedingungen zum Selbstständigmachen zu sehr erschwert seien. Daher kommt es, daß die meisten Gesellen ihr ganzes Leben lang in abhängiger Stellung zubringen müssen. Dieser Zustand erheischt aber naturnothwendig, daß sich die Gesellen zur Wahrung ihrer Interessen zusammethun. Aus eigener Initiative würden die wenigsten Meister etwas zur Verbesserung der Lage ihrer Gesellen tun; man sieht ja, wie der ganze Meisterchor schreit, nur weil der unbefriedigten Ausbeutung der Gesellen und Lehrlinge ein kleiner Riegel vorgeschoben sei. Von Organisation wollen sie überhaupt nichts wissen; höchstens möchten sie gestatten, daß die Gesellen den Bäckerinnungen beitreten, wo sie dann eine nichtslagende Rolle spielen. Aus diesen traurigen und beschämenden Verhältnissen müßten sich die Bäckergelehrten endlich zu befreien suchen. Wie die Arbeiter anderer Branchen, so müßten sich auch die Bäcker selbstständige und unabhängige Organisationen schaffen. Nur unter dieser Bedingung sei es möglich, die Lage der Bäckereiarbeiter zu verbessern. Die Ausführungen wurden von den Bäckergelehrten recht befällig aufgenommen, während die anwesenden Meister sauerlache Gesichter dazu machten. Einige davon griffen auch in die Diskussion ein, aber mit wenig Erfolg. Auch ein Geselle wandte sich gegen die beabsichtigte Organisation. Er lobte das heutige Arbeiterverhältnis im Bäckergewerbe bis über den Scheinkopf und dachte sich dadurch bei den Meistern einen Stein in's Brett gesetzt haben. Bei seinen Kollegen fand er mit seinen Ausführungen aber wenig Bekanntschaft. Verschiedene traten lebhaft für eine unabhängige Organisation in's Zeug. Ein Gehilfe machte verschiedene Bäckermeister namhaft, die sich nicht im Geringsten um die bündesträthlichen Bestimmungen betreffs des Maximalarbeitsstages kümmern, sondern noch wie vor ihre Gesellen in unbeschränkter Arbeitszeit auszutzen.

Anmerk. d. Red.: So wäre auch hier der Grundstein zu einer neuen Mitgliedschaft gelegt, und wir hoffen nur, daß sich die dortigen Kollegen derselben recht zahlreich anschließen, um geschlossen gegen die vorhandenen Riststände anzukämpfen. Da ist auch immer einige Meister dort in den Versammlungen einzufinden, die schiefbar nur aufzufindig machen wollen, wer sich dem Verband anschließt, um so die Bewegung im Reime erfunden zu können, möchten wir die Kollegen ersuchen, sich direkt in die Wohnung des Vorsitzenden vom Kartell, Herrn A. Süder, Wredest. 15a, zu bezeichnen, um sich in den Verband aufzunehmen zu lassen. Habt Ihr erst eine festgeschlossene Organisation, so wird das Liebesmühlen der Bäckermeister, Euch in Ihre Reize zu ziehen, umsonst sein.

Lübeck. Am Sonntag, den 27. September, Nachmittags 4 Uhr, fand die regelmäßige Monatsversammlung der Mitgliedschaft Lübeck im Lokale des Herrn C. Jürgens, Stavenstraße, statt. Die anfangs schwach besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden A. Welt eröffnet. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl einer Kommission zur Überwachung des Herbergswesens. 3. Die nächste Generalversammlung in Gera. 4. Verschiedenes. Wegen heftigen Unwohlseins muhte Kollege A. Welt die Führung der Versammlung niederlegen, da der festvertretende Vorsitzende noch nicht anwesend war, wurde Kollege Kalten zum provisorischen Vorsitzenden gewählt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhält zunächst Kollege Grevesmühl das Wort, welcher sich sehr tadelnd darüber aussprach, daß die Kollegen doch noch immer zu wenig in den Versammlungen erscheinen, ganz besonders jedoch gerade die Genossenschaftsbäcker, welche bis auf 2—3 Mann regelmäßig durch Abwesenheit glänzen. Dagegen müßte entschieden Abhälse geschaffen werden, und zwar durch Einjüngung einer Strafe im Falle des Richterthemens, oder nach dreimaligem Fehlen einfach Entziehung. Kollege Welt spricht nun gegen beide Vorschläge aus. Strafe zu nehmen, ist uns nicht gefallen, und freiden könnten wir so schnell nicht, sonst würde sich unsere Mitgliederzahl bald erheblich vermindern. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung schlägt Kollege Breithaupt vor, eine Kommission zu wählen, welche mit den Innungsgesellen gemeinhinlich das Herbergswesen zu überwachen habe. Die Kollegen Breithaupt, Kalten und Grevesmühl werden gewählt. Hierauf wird zum dritten Punkt der Tagesordnung gesprochen. Kollege Bierer spricht sich gegen die Entsendung eines Delegierten zur nächsten Generalversammlung aus. Nach längerer Debatte, an welcher sich mehrere Redner beteiligten, wurde beschlossen, einen Delegierten zu entsenden und die entstehenden Unkosten zu decken. Nachdem noch eine längere Diskussion über einige hiesige Geschäfte, welche den Maximalarbeitsstag nicht innehielten, stattgefunden, wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

Trotzdem aber zum Bauen benutzt worden seien. Der damals dort anwesende Geschäftsführer Göhling will den Angeklagten auf die „großartige Schmeißerei“ aufmerksam gemacht haben, der selbst von dieser Butter geholt hat. Nach Aussage des Zeugen soll sie absolut nicht völlig zu reinigen gewesen sein, der Lehrling, der sie zu holen hatte, ist niets nur mit Esel an dies Geschäft gegangen. Schnerr selbst hat Blätterteig mit dieser Butter vertrieben. Der Beuge befindet ferner, daß angeklagte Eier von der Ehefrau erhalten zu haben, ausgeschlagen in einem Topf, die dieser des Gesanktes wegen nicht verarbeitete, die sein Meister aber nichtdestoweniger hinterher selber benutzte. Bäckermeister Geiß sagt aus, bei seiner Untersuchung in jenem Gewölbe drei angebrochene Kübel ohne Deckel gefunden zu haben, die in schrecklicher Weise verunreinigt waren durch Unrat der dort verkehrenden Thiere: Hunde, Kaninchen, Hühner, Enten. Diese Fauche sei vom Pferdestall aus bis an die Kübel gelassen und habe sich dort gestaut. Auf einem Koch ist Urin von Thieren beobachtet worden. Die Angeklagten sei vor die Kübel getreten, um dem Zeugen den Anblick zu wehren. Als dieser dann zurückkehrte, um Proben zu entnehmen und die Butter zu beschlagnahmen, war dieselbe aus dem Gewölbe entfernt und völlig gesäuert worden. Der Lehrling Nag Unzen, unverletzt, sagte aus, daß mehrmals „Dreck“ von Thieren und Futter und Stroh auf der Butter gewesen sei. Wenn der Lehrling Butter holte, hat er sie, soweit er Unreinlichkeiten bemerkte, gebubert, unerkannt sie aber trotzdem geblieben. Bei dieser Vernehmung ergab sich auch, daß Schnerr mehrmals zu dem Lehrling gesagt habe, warum er in der Angelegenheit so ausgesagt habe, denn wenn er anders bezeugt, wäre es vielleicht nicht so weit gekommen. Es sollte in der Hauptverhandlung sagen, er hätte es sich nur so gedacht. „Mit der Butter, wenn es auch so gewesen wäre, brauchtest Du nicht gleich so zu sagen!“ Auch die Eltern des Schülers hat Schnerr zu beeinflussen gesucht, daß ihr Sohn zu seinen, den Angeklagten, Gunsten aussagen sollte. Bezuglich der faulen Eier sagte Unzen im Wesentlichen so aus wie Göhling. Den Auftrag, die Butter abzukratzen, hat er von seinem Meister erhalten. Der nächste Beuge, der 18jährige Lehrling Räther, sagt aus, daß an dem Tage, wo Göhling in's Geschäft kam, Deckel auf die Fässer gemacht worden und im Gewölbe überhaupt Ordnung geschaffen worden sei. Hinterher hat er im Gewölbe einmal zwei Kübel bedient und einen unbedeutend geschenkt; in der ausgelassenen Butter hat er keine Unreinlichkeiten bemerkt, sogar in der nicht, die zur Margarine benutzt wurde. Der Hausbüchsche Bäckermeister sagte nichts wesentlich Neues aus. Der erste seit 6 Wochen dort beschäftigte Schäffler Bacharz macht Beileidung davon, was er über die hier in Frage kommenden Verhältnisse von den letzten drei Zeugen erfahren hat. Dem Gesichtthalter Unzen, dem Vater des Lehrlings, ist nichts bekannt, daß Göhling zu ihm gesagt hat, er würde die Anzeige unterlassen haben, wenn Schnerr ihm M. 12 Lohn gegeben hätte. Das Dienstmädchen I. Angelagten, die 17jährige Anna Hebig, will von den eigentlichsten Butterverhältnissen keine Ahnung gehabt haben. Bezuglich der schlechten Eier kann sie keine bestimmte Aussage machen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Bölg, beantragte die Vernehmung des Obermeisters Adlung als Sachverständigen darüber, daß beim Ausstechen der Margarine in der Höhle sich eine Flüssigkeit anhäuft in einzelnen Tropfen, nicht aber in dem Maße, wie Beuge Geiß, der Urin vermutet hat, angab, daß die Flüssigkeit einen Finger hoch gesanden habe. Um die Gesundheitsgefährdung durch diese Waare zu beleuchten, wurden noch Aussagen auf, auf wie viel Waare sich das täglich Quantum von 1—1½ Pfund Margarine vertheile. Der Sachverständige, Begriffsarzt Dr. Knops, bestätigte die Gesundheitsgefährlichkeit der faulen Eier. Für die Gesundheit schädlich wurde die mit der verunreinigten Margarine gebraute Waare nicht erachtet, aber für im höchsten Grade erregend. Staatsanwalt Werner beantragte die Vernehmung des Obermeisters Adlung als Sachverständigen darüber, daß beim Ausstechen der Margarine in der Höhle sich eine Flüssigkeit anhäuft in einzelnen Tropfen, nicht aber in dem Maße, wie Beuge Geiß, der Urin vermutet hat, angab, daß die Flüssigkeit einen Finger hoch gesanden habe. Um die Gesundheitsgefährdung durch diese Waare zu beleuchten, wurden noch Aussagen auf, auf wie viel Waare sich das täglich Quantum von 1—1½ Pfund Margarine vertheile. Der Sachverständige, Begriffsarzt Dr. Knops, bestätigte die Gesundheitsgefährlichkeit der faulen Eier. Für die Gesundheit schädlich wurde die mit der verunreinigten Margarine gebraute Waare nicht erachtet, aber für im höchsten Grade erregend.

Staatsanwalt Werner beantragte die nachträgliche Berechtigung des Göhling, die datauthin erfolgte. Der Staatsanwalt gefielte hieraus die Befreiung in dem Bäckerbetriebe des Schnerr, die aller Reizsetzung wohnt, und für die Schnur und Unzenlichkeit noch viel zu anständige Ausdrücke seien. Der § 12. Gif. 1 des Nahrungsmittelgesetzes kommt aber in dem erfaßten Falle nicht in Betracht, da bei der homöopathischen Beileidung der Unreinlichkeiten in der benutzten Margarine eine gesundheitliche Schädigung ausgeschlossen war. Dagegen wurde in dem zweiten Falle die Schulde beider Angeklagten hervorgehoben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Monat, gegen seine Ehefrau 2 Wochen Gefängnis und Publikation des Urteils im Interesse des Publikums. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung beider Angeklagten wegen Mangels von Beweisen im zweiten Falle, da er das Zeugnis des Zeugen Göhling ansieht. Jedenfalls sei die Strafe gegen einen bisher unbescholteten Menschen durch den gesundheitlich Niemand geschädigt sei, zu hoch, und während die Ehefrau gänzlich freizuladen sei, müsse man bei Schnerr zu dem Strafminimum greifen. (Das Geiß verhängt unter Ausschluß von Geldstrafe für dieses Vergehen Gefängnisstrafe von einem Tag bis zu 5 Jahren, eventuell ganz auf Verlust der bürgerlichen Ehrerecht erkannt werden.) Der Gerichtshof konnte eine Bestrafung wegen der Verwendung der beschmutzten Margarine nicht eintreten lassen, verurteilte aber die faulen Kübel auf das Schwefel. Bezuglich der Strafdominierung im zweiten Falle wurden diese Kübel mit berücksichtigt, und wegen des zweiten Falles, Vergehen gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes, wurde Schnerr zu einem Monat und seine Ehefrau zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Trotz solcher abhängiger Schmiedereien werden die Innungsprotokolle auch starker behaupten, die Unreinlichkeiten in den Bäckereien erhielten nur in der Phantasie sozialdemokratischer Geist. D. Red.

## Litterarisches.

Zur Agitation gegen die sozialistische Innungsprotokollvorlage. Eine soeben im Verlage von Börlein & Co. in Nürnberg erschienene Broschüre „Die Genossen Dr. Leo Frankfurter a. R. über: Handwerk, Kunsthandwerk und Sozialdemokratie“ (2½ Bogen, Preis 25 Pf.) liefert zum Studium für die Agitation eine schwere Kritik der Vorlage. Besonders gegen die Bäckermeister und Kaufleute werden die Genossen gebeten, um die weitere Verbreitung der kleinen Agitationschrift bemüht zu sein.

Worum sind wir arm? Ein Wahnwort an alle, die arbeiten. 20 Seiten Groß-Oktav. In Umschlag gehüftet. Preis 6 Pf. — 100 Exemplare fl. 4. Inhalt: 1. Die sozialen Fragen. 2. Wie reich wir sind. 3. Sind die Menschen arm? 4. Das kapitalistische System. 5. Was aus dem Arbeitervolk geworden ist. 6. Was werden die Folgen des Kapitalismus sein? 7. Die sozialistische Gesellschaft. Bestellungen erbiten die erste Wiener Volksschulbuchhandlung (Ignaz Seeadl), Wien VI, Campenstorferstraße Nr. 8.

## Gesetz-Blatt.

\* Wegen Vergehens gegen § 12 B. 1 des Nahrungsmittelgesetzes waren die Bäckermeister Schnerr'schen Gesellen, von der Tütersburger Straße in Weimar, angeklagt. Ersterer wird beschuldigt, im Juni und Juli vorsätzlich Backwaren unter Verwendung von unreinlicher Margarine hergestellt zu haben. Beide wird zur Last gelegt, am 6. Juli gemeinschaftlich vorförmlich seine Backwaren unter Benutzung von zwei verderbten Eiern hergestellt zu haben. Im Juli wurde die Margarine der Hühne wegen in einem Gewölbe ausbewahrt, das als Kumpelkammer und zum Aufbewahren von Futter diente, das ferner durch eine Tür mit dem Pferdestall verbunden war, in dem Rauch zwei Hiegenabode hausten und auch ab und zu Kaninchen, Hühner und Enten eingang fanden. Die in gefüllte Kübel stehende Margarine soll nun nicht nur durch Futterdrosse, sondern auch durch die Extremisten von Thieren verunreinigt gewesen

Zentral-Kranken- und Sterben-V. der Bäcker und verw. Verbrauchsgenossen Deutschlands (S. S. 19).  
Brotkonzession des Bäckers vom 24. und 31. Juli, 7., 14., 21. und 28. August und 4., 11. und 18. September 1896.

Beitrittsberichtigungen nach § 2: 502; Überweisungen nach § 7: 29; Auszahlungen nach § 4: 155; Abtragen nach § 2 in 19 Fällen mit einer Gesamtsumme von M. 100.

#### Allgemeine Erledigungen

Berlin. Auf Grund des Wahlergebnisses vom 21. Juni 1896 erfolgte die Bestätigung der nachstehenden Verwaltung: Louis Schilling als Bevollmächtigter, Paul H. als Stellvertreter; Karl Höppner als Schriftführer, Franz Schneider als Stellvertreter; Willi. Ross, Friedr. K. W. Franz Schneider, Joseph Klommer und Karl Leng als Schriftführer.

Die Bestätigung der Wahl des Dr. Weiß, C. Berndt, 87, als weiteren Kassenarzt wird vertagt und beschlossen, hierüber weitere Erfundigungen einzuziehen.

Ferner nimmt der Vorstand Kenntnis von den eingegangenen Beschwerden der Mitglieder Mannig, Prehn und Haug; dieselben sind dementsprechende Erledigung.

Franfurt a. M. In Sachen Wilhelm C. v. A. in Treskurt, wird beschlossen, dessen Forderung abzuweisen, indem für Selbigen die Kur und Versiegung nach § 7 Biffer 16 gewährt wurde.

Oldenburg. Der Kassenvorstand nahm Kenntnis von der stattgefundenen Agitation vor dem Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltung Oldenburg, Herrn Jakob Jürgens, nach Wilhelmshaven und verfügt sich mit der vorzuschlagenden weiteren Agitation einverstanden, damit möglichst am 1. Januar 1897 eine örtliche Verwaltungsstelle errichtet werden kann.

Dresden. In Sachen des obzugeschriebenen Mitgliedes Ernst Schob, Buch-Nr. 518, nahm der Vorstand Kenntnis von der Entrichtung des schlendernden Beitrages und beschließt, dessen Entlastungsbuch den Alten beizugeben, jedoch von einer weiteren Anzeige abzusehen.

Leipzig. Den Antrag der dortigen Verwaltung, zu ihrer am 23. September d. J. stattfindenden Versammlung einen Referenten zu entsenden, wurde gestrichen.

Offenbach a. M. Zu Sachen Schleichermaier (6734) erkannte der Kassenvorstand die angeführten Gründe als triftige an und beauftragt den bisherigen Bevollmächtigten Reich, die nötigen Ergänzungen der Verwaltung unverzüglich vorzunehmen. In Sachen Schilz (6726) beschließt man die Stellungnahme von M. 7,50 als zu viel erhaltene Unterstüzung für dr. fachl. Behandlung.

Elberfeld-Warmen. Der Kassenvorstand nimmt Kenntnis, daß dortselbst am 6. September die Konstituierung der dortigen Verwaltungsstelle stattfinden soll. Zur Vornahme wurde der Bevollmächtigte Hubert Rabben, Düsseldorf, beauftragt.

Hamburg. Im Unterstützungsfall Theodor Behrens (6593) wird beschlossen, die zu viel gewährte Unterstüzung A. 8 für ärztliche Belehrung und M. 10,50 Krankengeld, in Summa M. 20,50, zurückfordern.

Elberfeld. Der Kassenvorstand nimmt Kenntnis, daß dort

am 22. September eine öffentliche Bäderversammlung stattfindet, in welcher Stellungnahme zur Centralstelle erfolgt,

man beschließt deshalb, mit den dortigen Kollegen in Unter-

handlung zu treten und die statutarischen Bestimmungen zu unterbreiten.

Zentralstelle. Der Kassenvorstand nimmt Kenntnis von der seit dem 20. September stattfindenden Revision der Hauptkasse, insl. der örtlichen Verwaltungsstelle Dresden durch die Aufsichtsbehörde, von welcher die Kassen- und Vermögens-

bestände, sowie Wertzeichen für richtig befunden wurden.

Der Vorsitzende bleibt die geschehenen Monirungen, welche auf Grund der stattgefundenen behördlichen Revision erfolgten, bekannt, nach welchen ein Abschluß zurückzunehmen ist, die Restanten zu verringern und die Rationen der örtlichen Ver-

waltungsstellen Frankfurt a. M. und Altona zu ergänzen sind.

Weitere Monirungen erfolgten nicht. Der Kassenvorstand be-

schließt demgemäß.

Karl Dutschmann,stellvertretender Schriftführer.

#### Verbands-Kalender.

Altona. El. Krohn, Weidestr. 62. Reiseunterstützung M. 1. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Schöff. Gr. Freiheit.

Want-Wilhelmshaven. Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Horst, Konsumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats bei Wwe. Held, Grenzstraße 6, Neubremen.

Berlin. Gasthaus Moll, Klosterstraße 101. Reiseunterst. M. 1, beim Kollegen Tempel, Ostbahnhof 3, Bäckerei.

Bremen. Gasthaus Wezel, Ansgaristraße 12. Reiseunter-

stützung 50 % ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.

Gotha. Zentral-Herberge. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jedes Monats Mitgliederversammlung baselb. Reise-

unterstützung 50 %.

Düsseldorf. Alle 14 Tage, Sonntags, 11 Uhr Borm, Ver- sammlung im Raiffeiseller, Wallstraße.

Dresden. Jeden ersten Donnerstag im Monat: Versammlung im Restaurant Söhlger, Freibergerplatz 11. Eine andere Angelegenheiten beim Kollegen R. Pletschmann, Wallstraße 6, 1. Etage.

Elberfeld-Warmen. Jeden 2. Mittwoch im Monat Versammlung bei Dahmer, Karlstr. 49, Elberfeld, baselb. 75 % Reiseunterstützung; jeden 4. Donnerstag im Monat Ver- sammlung bei Hildebrandt, Blumenstr. 14, Warmen. Elsenburg. Reiseunterst. M. 1 b. F. Westin, Angehörigerstraße 49, I. Grauerfase a. M. Vereinslokal im „Rebstock“. Reiseunterstützung (M. 1) beim Vorsitzenden Tröger, Gelindhäuserstraße 25, Raum. von 12—2 Uhr.

Gera. Verbandsberberge Höringasse 6. Reiseunterst. 50 % b. Kollegen Hügel, Altenburgerstr.

Wiesbaden. Restaurant Carl Orbis, Mittelgasse 17. Reiseunter- stützung 50 %. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restau- rant „Stadt Kassel“.

Hannover. Gasthaus „Zum goldenen Adler“, Hospitalstr. 88. Hannover. Reiseunterstützung 50 % beim Kollegen W. Kühl, Hollenstr. 82.

Hamburg. Reiseunterstützung M. 1 b. Roll, A. Rothe, Werderstr. 36, Überstadt. „Goldener Adler“, Hornstr. 6. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. Mitgliederversammlung.

Hamburg. Verkehrslokal in der „Centralberberge“ bei Herrn Höfken, Erste Bergstraße. Reiseunterstützung 75 % beim Kollegen Fr. Klethe, Rudolfstr. 2, 1.

Niels. Alte Reihe 8. Reiseunterstützung 75 %, Vereinsbüro der Lügendorf i. Holtz. 50 % Reiseunterstützung beim Kollegen P. Vesse, Lügendorfer Mühle.

Leipzig. „Flora“, Leipziger Straße 12. Reiseunterst. M. 1, Ver- trauensmann W. Mann, Rossmäderer.

Lübeck. Reiseunterst. 50 % bei C. Jürgens, Stavenstr. 10—12. Dasselb. jeden letzten Sonntag im Monat Versammlung.

Quedlinburg. Reiseunterst. b. Kollegen P. Kästlich, Salzbrüderstr. 10a, Magdeburg. Versammlung jeden zweiten Sonntag bei Herrn Horn, Neustadt. Reiseunterstützung 50 % beim Kollegen Hiller, Konsumbäckerei.

Mannheim. Gasthaus zum Prinz Heinrich.

München. Gasthaus zum „Röderer“, Oberanger 11.

Offenbach. Reiseunterstützung beim Kollegen G. Höft, Bernhardstraße 46.

Rostock. Reiseunterstützung beim Kollegen C. Schulz, Groß Mönchstraße 17.

Stettin. Jeden Donnerstag nach dem 1. des Monats, Mit- glieder-Versammlung bei Herrn Voigt, Turnerstraße 88 e.

#### Anzeigen.

##### Mitgliedschaft Lübeck.

Am Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, präz., im Vereinslokal bei C. Jürgens, Stabenstraße Nr. 10/12:

##### Versammlung.

###### Tagesordnung:

1. Erledigung der Vereinssangelegenheiten.
2. Bericht vom Gewerbeleiter.
3. Die Übereitung der Verordnung des Bäckermeisters über den Regional-Arbeitstag.
4. Stellungnahme zu dem projektierten Arbeitsnachweis der Innung.
5. Verschiedenes.

Alle Kollegen haben in dieser Versammlung zu erscheinen, sowie sämtliche Delegationsräume zwecks Revision mitzubringen.

(12,20) Der Vorstand.

##### Günstig zu verkaufen!

Eine gut gehende Frauenbäckerei in besserer Geschäftslage von Hamburg-Barmbek in Hause halber mit vollständigem Inventar preiswert zu verkaufen.

Kaufpreis erhält A. Rothe, Barmbek, Bergstraße 32.

##### Backtröge

aus Ahorn- oder Buchenholz, sowie runde aus rotem Eisenblech, innen wie außen eng. Stein vergrau, und die Spezialität war direkt u. am häufigsten zu backen von Albin Schmidt, Bergstraße, Bäckereistr. 24. (1,20)

##### Ein Wink für Gejagte,

sehr praktisch bringt sehr leicht zu steuern und bei schnellen Rennen auch mit wirklich gute Worte tragen wollen, empfehle ich bei Grimmschuh (ein Renn- oder Jagdschuh, wie es jetzt so oft der Fall ist):

Größe 42 u. 43. Preis je M. 12,50 zu-

ger. 5,50 —

Größe 44 — 5,50 —

Größe 45 — 3,50 —

Größe 46 — 4,50 —

Größe 47 — 5,00 —

Alle sonstige Bekleidungsartikel billigst.

Gejagter macht ich auf meine

Chef-Reparaturwerkstatt

annehmen. (1,75)

Deutschland 2, Tawernstr. M. 1,50.

Deutschland 1, Bielefeld. M. 24,60.

Erhardt, Sägemühlenstr.,

Kiel 21.

14/16 Erhardtstraße 14/16.

im Hause der „Aiers“.

## Habt Acht!

### Viel unter Preis!

Ausgez. Anzüge, einzelne Sakkos, Blousons, Blazer, Hemden, Hemdanzüge, hell und dunkel, gute Qualität von

M. 3,50, 4, 5, 6 bis 8.

### Schuhwaren:

Größe Auswahl Herren-Schuh- stiefel, Stiefeletten, Herren-Weißschuhe (auch in Wiener Farben) genagelt und auf Band genäht.

### Herren-Hüte:

Gr. Auswahl in weiß. u. hell. Farben. Februarling- u. Arbeits-Anzüge,

Juden für Väter, Buchdrucker, Buchbinderei, Müller, Zimmerarbeiter, Fleischer, Metzger, Handarbeiter und dergleichen.

Gr. Säcke, Blousons, Hemden, Hemdanzüge.

### Leipzig,

W.-Leipzg. 27

W.-Leipzg. 27

Geb. Cohn.

### Brücke Neu- u. Umbau

#### zu Holz-, Kalk- od. Knochenziegeln.

Abstand über 5000 Stück. Perma- nente Lieferung von zehn Rück- stanzen.

Konservierten Lager von Backofenarmaturen, Ofenrohren, Ofenkaminen und Ofenrohren aus bester Qualität.

Arbeiten u. Lieferungen nur unter Gewähr der Güte bei billigster Preisstellung. (2,70)

Prämien mit Stadtw. goldenem u. silbernen Medaillen.

Max. Zeit 24h. Leipzig-Rondell.

Wienstr. 14. Bielefeld.

Gr. 14. Bielefeld.

&lt;p